

Citation style

Kroiss, Maximiliane: review of: Andreas Würigler, Die Tagsatzung der Eidgenossen. Politik, Kommunikation und Symbolik einer repräsentativen Institution im europäischen Kontext (1470-1798), Epfendorf: Bibliotheca-Academica-Verl., 2013, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 2014, 4, p. 511, DOI: 10.15463/rec.1189725299

First published: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 2014, 4



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

ANDREAS WÜRGLER: *Die Tagsatzung der Eidgenossen. Politik, Kommunikation und Symbolik einer repräsentativen Institution im europäischen Kontext (1470–1798)* (Frühneuzeit-Forschungen 19). Bibliotheca Academica, Epfendorf 2013, 717 S., 68,00 €.

Das wichtigste Gremium der alten Eidgenossenschaft war die Tagsatzung. Sie ist Gegenstand der Habilitationsschrift von Andreas Würgler, der diesen Sommer zum Professor für Schweizer Geschichte an die Universität Genf berufen wurde.

Während des gewählten Untersuchungszeitraumes von 1470 bis 1798 war die Eidgenossenschaft ein abstrakter Rechtsbegriff, der aus Netzwerken von Bündnissen bestand, die von gleichberechtigten Genossen eingegangen wurden. Die Tagsatzung bezeichnet Andreas Würgler als „repräsentative Institution“, die als „Stimmungsbarometer“ der Eidgenossenschaft angesehen werden kann. Die einberufene Tagsatzung ermöglichte offenes Verhandeln zwischen den Bündnispartnern, zusätzlich war sie eine zentrale Plattform für die Diplomatie zwischen der Eidgenossenschaft und den europäischen Mächten. Um die Komplexität der Tagsatzung zu erfassen, bedient sich der Autor eines Methodenpluralismus, der es ihm ermöglicht, die Funktion, die Akteure und deren Kompetenzen an der Tagsatzung in den Blick zu nehmen und sie kulturgeschichtlich zu verankern. Die Monografie besteht aus drei Teilen, die dieses Ziel gut strukturieren. Im ersten Teil wird die Tagsatzung quantitativ ausgewertet. Dass im Laufe der Zeit die Anzahl der Tagsatzungen ab-, aber die Zahl der zu behandelnden Traktanden zunahm, wird so signifikant. Daraus schließt Würgler auf eine wachsende Institutionalisierung der Tagsatzung in der Eidgenossenschaft. Der Begriff „Institution“ für die Tagsatzung ist in der Forschung allerdings nicht unumstritten, da sie keine Verfassung oder gesetzgebende Funktion hatte, aber im Laufe der Jahrhunderte in der Eidgenossenschaft eine feste Institution im soziologischen Sinn wurde.

Im zweiten Teil verknüpft der Autor die quantitative Aufarbeitung mit der Untersuchung der Gesandten und ihrer Handlungsspielräume, aber auch der Symbolik und Rituale rund um die Tagsatzung. Zentral geht es um die kommunikative Funktion der Tagsatzung, auf deren Bedeutung bereits Michael Jucker in seiner Dissertation von 2004 hingewiesen hat. Die Eidgenossenschaft etablierte rund um die Tagsatzung ein komplexes System von Korrespondenzen, welches Würgler genauer vorstellt. Doch nicht nur die Schriftlichkeit spielte auf dem politischen Parkett eine Rolle, sondern auch das soziale „Rahmenprogramm“, hier besonders die informellen Verhandlungen. Der Autor untersucht weiter die Schwierigkeiten, einen Tagsatzungsort zu bestimmen, ein Problem, welches sich nach der Reformation noch verstärkte. Da man keine gemeinsame Formel mehr fand, setzte die Reformationszeit auch der Tradition, periodisch die Bündnisse zwischen den Orten zu erneuern, ein Ende. Die Akteure konnten nun immer schwieriger Entscheidungen treffen. So geriet die Tagsatzung zum angesprochenen „Stimmungsbarometer“ in der Eidgenossenschaft.

Im dritten Teil der Habilitationsschrift befasst sich Würgler mit der Perzeption und Repräsentation der Tagsatzung im europäischen Vergleich. Für die europäischen Gesandten waren die Geschäfte ihrer Obrigkeiten von größerer Bedeutung als die politische Organisation der Eidgenossenschaft. Bei den staatstheoretischen Auseinandersetzungen der Zeitzeugen ging es ebenfalls weniger um das genuine Interesse an der Tagsatzung, vielmehr wurde sie als Beweisstück für die theoretischen Systeme genutzt, welche die jeweiligen Autoren vertraten. Neben dem politischen Interesse geht Würgler auf die Tagsatzung im Kontext von Reiseberichten und Ikonographie ein. Hier zeigt sich, dass die Komplexität der Tagsatzung auch den Zeitgenossen bereits bewusst war. Den Abschluss des dritten Teils bildet ein typologischer Vergleich mit anderen Ständeversammlungen in Europa.

Die umfangreiche Forschung von Andreas Würgler ist besonders durch seine vielfältigen Blickwinkel überraschend und gewinnbringend. Mit der Monografie liegt ein längst überfälliges Standardwerk zur Tagsatzung vor, das einen guten Überblick gibt, aber auch die Bearbeitung weiterer offener Forschungsfelder postuliert.

Urdorf

MAXIMILIANE KROISS

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 101. Band, Heft 4 (2014)

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart

Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2014